Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 263. Freitag, 10. November 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

An der Ehrenstätte der Arbeit.

Ein Arbeitsvolk — Ein Führer.

Feierstunde im ganzen Reich. — Eine Minute Verkehrsstille. — Der Volkskanzler unter deutschen Arbeitern. — Die ganze Welt hört mit.

Berlin. (Funkspruch.) Nie war eine Zeit in der Geschichte des deutschen Volkes reicher an großen historischen Geschehnissen als die unsrige. Seit Beginn der nationalen Erhebung haben wir fast tagtäglich Weltgeschichte erlebt, sind Zeugen von Begebnissen geworden, die in der deutschen Geschichte durchaus einmalig sind. Selbst in seinen großen Tagen hat das Deutsche Reich nicht jenes Bild einer entschlossenen Einheit geboten wie in diesen Tagen, wo der Führer das deutsche Volk aufgerufen hat, seine Stimme zu der Politik der Regierung abzugeben, sich zum Frieden der Freiheit und der Gleichberechtigung zu bekennen; gleicher Zeit geht der Appell dahin, an Stelle des früheren parlamentarischen Scheingebildes eine wirkliche Volksvertretung zu berufen, von der man mit Recht sagen kann, daß das ganze Volk hinter ihr steht. Der letzte Appell des Führers galt den deutschen Arbeitern, die im neuen Reich erstmalig in ihrer Geschichte den Platz einnehmen, der den schaffenden Menschen gebührt, die durch den Führer und seine Bewegung Menschen wurden, Ansehen und Gleichberechtigung innerhalb der Volksgenossen wieder erlangt haben. Der 1. Mai war der Tag, an dem das Bündnis zwischen den einzelnen Volksschichten abgeschlossen wurde, der Ehrentag des deutschen Arbeiters; aber es ist nicht bei diesem einen Tag geblieben. Immer wieder, wenn der Führer und die Regierung vor schwerwiegenden Entschlüssen standen, sind sie zum Volk gegangen.

In schlichtem äußerlichen Rahmen vollzog sich heute der Akt, in dem der Führer zwei Tage vor der Wahl zur deutschen Arbeiterschaft sprach. Durch die Anordnung einer einstündigen Arbeitspause in allen Betrieben des ganzen Reiches und die einer Minute Verkehrsstille gewann das Ereignis auch äußerlich ein besonderes Gepräge. Aus allen Häusern, ja fast aus allen Fenstern hingen die Fahnen des alten und neuen Deutschlands. Das Straßenbild war vollkommen verändert. Vor allem auf dem Wege, den der Führer von der Reichskanzlei bis zum Werk in Siemensstadt nahm, standen die Menschen Kopf an Kopf. Schulkinder, Hitlerjugend und die Formationen der SA., SS., des Stahlhelms und der vaterländischen Vereine bildeten Spalier.

In Siemensstadt selbst war neben den Fahnen und Spruchtüchern der Eingang zum Stadtteil durch eine Triumphpforte geschmückt. Viele Häuser trugen Blumen- und Girlandenschmuck. An den Stätten der Arbeit selbst war alles unverändert. Man gewann den Eindruck, als seien die Techniker in ihren weißen, die Arbeiter in ihren blauen Kitteln nur für einen Augenblick von der Stätte ihres Wirkens fortgegangen. Die drei gewaltigen 200 Meter langen und 100 Meter breiten Hallen waren Kopf an Kopf von der Arbeiterschaft besetzt. Nur ein kleiner Teil war für die Vertreter der in- und ausländischen Presse reserviert.

Um 12 Uhr kündete feierliches Glockengeläut die Stunde der schaffenden Arbeit an.

Ueber dem Platz des Führers hingen an einer Laufkatze sechs Jupiterlampen, während die Scheinwerfer der Tonfilmapparaturen auf den großen Laufbühnen, die sich über die ganze Halle breiten, unmittelbar unter der Decke hinziehen, montiert waren. Ueberall waren auch Lautsprecher aufgestellt. Die Presse war auf einer Kranbühne auf einem provisorischen Bretterpodium untergebracht. Um den Generator herum, der als Rednertribüne diente, waren die Maschinen soweit als möglich zurückgeschoben. Kopf an Kopf stand die Belegschaft. So wie sie von der Arbeit gekommen war, in Erwartung des Führers, Männer und Frauen, alt und jung, vom Betriebsleiter bis zum Lehrling, Ingenieure, Techniker, Abordnungen aus dem kaufmännischen Betrieb, kurz das gesamte Arbeitsvolk der Stirn und der Faust.

Um ½1 Uhr erschien **Reichsminister Dr. Goebbels**, von donnernden Heilrufen empfangen, die sich wiederholten, als er in dem Betriebsbüro der großen Dynamohalle unterhalb der Kranbühne vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders Platz nahm. Auf Wunsch der Belegschaft wurde seine Reportage von der Stunde der schaffenden Arbeit auch durch die in der Halle angebrachten Lautsprecher übertragen. Um 12.45 Uhr flammen die Scheinwerfer auf. Unter atemloser Stille hörten die Tausende und aber Tausende die mitreißenden Worte des Propagandaministers.

Diese Stunde der schaffenden Arbeit, in der der Führer inmitten der Arbeiter stand, war hinreißender und bewegender als alle anderen. Was ist von den lügenhaften Behauptungen des Auslandes übrig geblieben, die deutsche Arbeiterschaft stünde nicht hinter dem Kanzler. **Wer diese Stunde miterlebt hat, dem wird unauslöschlich die Gewißheit** festgewurzelt sein, dieser Kanzler ist der Kanzler des Volkes. **Als der Kanzler erklärte, ich habe nichts als die Verbundenheit zum deutschen Volke, dem ich gehöre,** schlug eine Woge der Zustimmung über ihn zusammen. Alle fühlten, daß hier nicht der Kanzler, sondern **der Volksgenosse zu ihnen sprach.** Wie ein feierliches Gelöbnis stieg das Horst-Wessel-Lied auf, das Heil auf den Führer ließ die riesigen Hallen erbeben. Schwielige Hände reckten sich ihm zum Gruße empor, und auf dem ganzen Wege durch Siemensstadt war des Jubelns, des Winkens und der Freude kein Ende.

•

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Reichsminister **Dr. Goebbels** gab dann den **Bericht von der Stätte der Arbeit**, dabei ausgehend von Berlin, der Stadt der Masse und der Arbeit.

„Mitten in dieser Stadt der Arbeit", so sagte Dr. Goebbels, „hat die Regierung ihren Sitz aufgeschlagen" und schilderte den Weg hinaus nach Siemensstadt, einer Stadt, die ihren Namen erhielt nach einer der größten industriellen und technischen Anlagen, die die moderne Weltwirtschaft überhaupt kennt. **„Mit Stolz und Bewunderung"**, führte Dr. Goebbels weiter aus, **„blickt unser Auge auf diese riesigen Fabrikbauten, auf diese fast in die Unendlichkeit hineingezogenen Maschinenhallen, auf die sich reckenden Türme, das majestätische Bild einer modernen Industriestadt.** Unaufhörlich dröhnen die Eisenhämmer und singen die Maschinen das Lied der schaffenden Arbeit.

Es sind gerade 15 Jahre her, da standen die marxistischen Volksverführer vor den betrogenen Massen, um ihnen Freiheit, Schönheit und Würde zu versprechen. Sie hätten genug getan, hätten sie ihnen nur Arbeit und Brot gegeben. **Staat sich aber für das Volk einzusetzen, verkrochen sie sich hinter Parlament und Gesetzesbarrikaden. Zwischen ihnen und den Massen stand der Parteifunktionär.** Sie wagten gar nicht mehr vor das Volk hinzutreten. Denn wenn es sie streng und unerbittlich anschaute, mußten sie vor Scham vor ihm die Augen niederschlagen.

Wie anders ist das heute. Schon weit vor der großen Maschinenhalle sind Straßen und Wege eingezäunt von dichten grauschwarzen Menschenmengen. **Das arbeitende Volk wartet. Es wartet auf seinen Führer.** Denn er wird heute mitten unter seine schaffenden Volksgenossen treten, um vor ihnen Rechenschaft abzulegen und die Notwendigkeit der Verteidigung der nationalen Ehre zu begründen. Denn diese nationale Ehre ist nun nicht mehr das Vorrecht einer kleinen auserwählten Schicht. Sie ist Sache des ganzen Volkes geworden und **gerade der arbeitende Mensch hat in den vergangenen Jahren des deutschen Niederbruchs und Verfalls einsehen gelernt, daß ein Volk ohne Ehre auch immer sein Brot verliert und daß es deshalb in erster Linie Pflicht und Aufgabe der arbeitenden Menschen ist, die Ehre des Staates und der Nation zu verteidigen und eifersüchtig über ihre Unversehrtheit zu wachen.**

Welch eine gewaltige Demonstration vor der ganzen Welt! Nun ruhen in einigen Augenblicken in ganz Deutschland die Maschinen; nach dem Signal der Arbeitssirene dieses Riesenwerkes werden überall in Stadt und Land auf allen Fabrikanlagen, Schiffen und Werften die Sirenen aufheulen. Auf den Straßen stehen die Menschen und Verkehrsmittel für eine Minute still. **Ein ganzes Volk entblößt sein Haupt. Es erbittet vom Himmel Gnade und Segen für die gerechte Sache seiner nationalen Ehre, die die Welt glaubt, uns verweigern zu können. Es ist eine Demonstration, die alle Standes- und Klassenunterschiede verwischt.** Arbeiter, Bürger und Bauern, Städter und Dörfler, Mann und Frau nehmen an ihr gleicherweise teil. **Die deutsche Nation insgesamt erlebt dadurch die eindrucksvollste Bekundung ihres Willens, die überhaupt denkbar ist. Feierlich vor der ganzen Welt erhebt sie ihren Anspruch auf Ehre, Freiheit, Gleichberechtigung und Frieden.**

Noch vermag man sich das in seiner Tragweite gar nicht vorzustellen. Was in zwei Jahrtausenden unerfüllbar blieb, hier wurde es Wirklichkeit. Das deutsche Wunder ist geschehen. Die Sehnsucht aller Gutgesinnten wurde erfüllt. **Deutschland ist erwacht!**

Nun schweigen die Maschinen. Das Schwirren und Drehen der Räder ist verstummt. Der schrille Ton heulender Sirenen ausgeklungen! Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm das will! Dieses Wort von den marxistischen Arbeiterführern jahrzehntelang mißbraucht und fast zu Tode geritten, wird in einer anderen neuen Bedeutung wahr, **nicht um gegen die Nation und ihren Wohlstand zu demonstrieren, nein im Gegenteil, die Geschlossenheit der deutschen Ehrauffassung vor dem eigenen Volk und der ganzen Welt zu bekunden, sind die Hebel niedergedrückt und die Räder zum Schweigen gebracht worden.** Wie eine unsichtbare Parole stehen jetzt über ganz Deutschland die **Worte, die der Führer uns als Signal mit in diesen alten Kampf hineingab:**

Wir wollen den Frieden, aber einen Frieden der Ehre; wir haben nicht die Absicht, Europa in neue Kriegswirren hineinzustürzen, aber wir wünschen und hoffen, daß die Welt uns ungestört unserer Arbeit nachgehen läßt. Das deutsche Volk verdient es nicht, als Nation zweiten Ranges behandelt zu werden.

Es hat den Krieg zwar verloren, aber das ist keine Schande. **Es hat anständig und tapfer seinen nationalen Lebensbestand verteidigt. Und die Ehre, die es im Kriege niemals preisgab, wird es sich auch im Frieden von niemand rauben lassen.** Es ist kein Zufall, daß der Führer das gerade dem deutschen Arbeiter in der Entscheidungsstunde sagen will. Der Arbeiter hat die Not und das furchtbare Elend eines ehrlosen Friedens mehr als jeder andere Stand am eigenen Leibe zu verspüren bekommen. Er stellt sich heute vor die Ehre der Nation, weil er weiß, daß in ihr auch seine Arbeitsmöglichkeit und das tägliche Brot für Weib und Kind beschlossen liegen. **Wie oft ist gerade das arbeitende Volk von gewissenlosen Verführern mißhandelt und irregeleitet worden!** Kann es da Wunder nehmen, daß es skeptischer und kritischer ist als mancher andere Stand, der nicht so durch bittere Erfahrungen gegangen ist.

Aber hier hielt das Volk in seinem dumpfen Instinkt, daß Adolf Hitler sein Mann ist, der als Kind des Volkes aus dem Volke zu den höchsten Höhen menschlichen Erfolges emporstieg, der niemals die innere Verbindung zu dem Volk verlor, den es jetzt aber zum flammenden Wortführer seiner Rechte und Forderungen macht.

Niemand weiß, wieviel Not in Deutschland zu Hause ist. In unermüdlicher Zähigkeit hat er mit seiner Regierung den Kampf gegen den Versall aufgenommen. Was menschenmöglich war, ist getan worden, und der Himmel hat uns seinen Segen nicht vorenthalten. Mögen sich andre Völker über uns erhaben dünken, Deutschland beherbergt heute doch das glücklichste Volk der Welt.

Es ist reicher als die anderen an innerem Glauben, es lebt in der festen Ueberzeugung, daß ihm vom Schicksal die Mission auferlegt worden ist, Europa den Weg zum wirklichen Frieden zu zeigen. Wir haben in unseren Tresors keine Reichtümer aufgestapelt, aber in unserem Herzen ruht die Beglückung neuer Ideen und neuer Willenskräfte. Deutschland hat sich selbst wiedergefunden. Es wird herrlicher denn je auferstehen.

Nun sitzt ein ganzes Volk am Lautsprecher. Der Arbeiter hat seine Maschinen und der Bauer seinen Acker verlassen, ein einiges Band umschlingt alle, die Geschlossenheit einer Idee und der Stolz einer gemeinsamen Aufgabe. In einer einzigartigen Demonstration stellt sich das deutsche Volk vor die Völker Europas, um sein unabdingbares Recht auf Ehre und dauerhaften Frieden anzumelden. Kann die Welt die Wucht dieses Bekenntnisses übersehen? **Wird die Welt weiterhin behaupten wollen, daß Deutschland zum Kriege rüstet, während hier die ganze Nation geschlossen für die Politik der Ehre und des Friedens eintritt? Die Welt wird uns antworten, wenn das deutsche Volk am 12. November** der Führer seine Antwort gegeben hat. **Ihm gilt in diesem Augenblick unser Dank und das Gelöbnis unzerstörbarer Treue. So wie die Nation den Führer grüßt, so grüßt der Führer die Nation, komme was kommen mag. In Glück und Not wollen und werden sie beweisen, daß sie einander wert sind.** (Langanhaltende Heilrufe.)

•

Punkt 1 Uhr heulen die Sirenen auf und die Maschinen schweigen. Auf allen Straßen und Plätzen, in allen Betrieben und Kontoren, in den öffentlichen Gebäuden und in den Privathäusern, in den Gaststätten und überall, wo deutsche Menschen leben, setzt die Minute feierlichen Schweigens ein. Der Gedanke, daß in diesem großen Augenblick alle Räder im ganzen deutschen Reich stillstehen, auf allen Straßen die Menschen ihren Schritten Einhalt tun und sich kein Gefährt bewegt, daß in der Tat das ganze deutsche Volk eine Minute von dem Gedanken an sein Schicksal und an seine Zukunft und dem Lenker seiner Geschicke erfüllt ist, ist erschütternd.

Wenige Minuten nach 1 Uhr klingen von der Straße **Heilrufe** herein, die **bald zu einem Donnern und Tosen anschwellen**, das sich in den riesenhaften Hallen immer und immer wiederholt. **Leuchtenden Auges schreitet der Führer durch eine schmale Gasse und dankt immer wieder für den jubelnden Empfang.** Dann dankt ihm **Dr. Goebbels**, daß er in dieser für Deutschland entscheidenden Stunde hergekommen ist, um zum deutschen Volk zu sprechen.

Das ganze deutsche Volk steht in dieser Stunde hinter ihm, komme was kommen mag.

Als der Führer den Generator betritt, brausten noch einmal von allen Seiten nicht endenwollende Heilrufe aus. Als die Heilrufe nicht abbrechen wollen, zeigt der Führer lächelnd auf seine Uhr und deutet auf das Mikrophon. Er erhebt noch einmal den Arm und sofort tritt lautlose Stille ein.

SLUB Wir führen Wissen.